

Hannes Wader spürt die Bluthunde auf den Fersen

Hannes Wader ist „wieder unterwegs“. Von russischen Wölfen gehetzt, von rechten Jägern ins Abseits getrieben, als Messias im Büßergewand vergöttert, macht der poetische Rebell und politische Liedermacher der ersten Stunde Station in Berlin.

Zu Eintrittspreisen mit kapitalistischen Dimensionen (12 Mark im Vorverkauf) läßt „Hannes Wader, der Sänger mit den Arbeiterliedern“ (Zitat von Kollege Scheibner), gleich drei Abende lang alte Hits und neue, die es werden wollen, im Quartier Latin hören – heute abend ein letztes Mal.

Das beginnt erstaunlich harmlos mit sanften Balladen von einst. Wie immer geht jedem Lied das fast manische Stimmen seiner versiert „gepickten“ Blue-Grass-Gitarre voraus. Und während man sich beim Waderschen Meisterwerk über das wahre Ende der Kinder von Hameln noch Gedanken macht, warum der spröde, verletzte Individualist so sehr an seinen Uralt-Stücken hängt, arbeitet er sich über seine eigenen Lehrlingererfahrungen („Sowas gibt es noch“) zur Gegenwart vor.

Die stellt sich für ihn, den Kämpfer für Unterdrückte und gegen Gesinnungsschnüffelei, vor allem als abbröckelnde Demokratie und

zunehmende Unfreiheit dar. Er fühlt die Stiefel im Rücken, die Bluthunde auf seinen Fersen. Er kämpft sich durch chemisch verseuchtes Wasser und beklagt, daß die „Kulturnation“ Deutschland einen Dichter nicht höher einschätzt „als eine Sau“. Und mit dieser Meinung steht Wader schließlich nicht allein als singender Künstler. Man denke nur an Danzer oder Wecker.

Das neue Wader-Weltbild jedoch erscheint mehr und mehr in grobem Raster. Der Holzhammer wird gleich mitgeliefert. Er, der sich auf schwarzen Listen wähnt, hat längst jene Listenschreiber auf seiner schwarzen Liste.

Sein vertontes Martyrium nach dem Versuch, der DKP zu Stimmen zu verhelfen, endet im Pfarrhaus und mit dem fast ironischen Zugeständnis (das allerdings kaum ironisch gemeint ist): Gott habe zwar die Welt erschaffen, aber Marx, Engels und die kommunistische Partei seien Mithelfer gewesen.

Wie befreiend wäre es, Hannes Waders Freiheitskampf einhellig zustimmen zu können, aber seine Perspektiven sind wohl kaum leichter. Der Ideologe braucht als Sänger jedoch seine Zuhörer gar nicht zu bekehren. Sie sind ohnehin seiner Meinung. Sie.